Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch

Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde

Band: 57 (1937)

Artikel: Die Zunft zur Saffran in ihrer gesellschaftlichen Struktur: 1336-1866

Autor: Schulthess, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zunft zur Saffran in ihrer gesellschaftlichen Struktur 1336—1866*).

Von Hans Schultheß.

Der geschworene Brief vom 16. Juli 1336 nennt an erster Stelle unter den dreizehn Zünften die "Kramer und die nach krame ir kouffes farent". An der Spike dieser Krämer standen die Gewürzkrämer, deren Produkte als Zutat zu mancherlei Speisen in der damaligen Zeit ganz besonders beliebt waren, im übrigen aber auch als Medikamente, als Duftstoffe für kirchliche und profane Zwecke, als Farbstoffe usw. mannigfache Verwendung fanden. Der "König der Pflanzen", der Saffran (crocus sativus) gab dann, gerade so wie in Basel, auch in Bürich vorerst einmal um 1418 dem Korporationshaus und nachweisbar seit dem 16. Jahrhundert ebenso der Zunft der Krämer den Namen. Später nahm dieselbe auch zwei stilisierte Narben von Krokusblüten in ihr Wappen auf. Nahe verwandt mit den Gewürzkrämern waren die Apotheker als Verkäufer von Medizinaldroguen. Auch sie gehörten, dies wenigstens seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts, der Krämerzunft an und standen mit den Sewürzkrämern, Gürtlern, Secklern und Nadlern mit an erster Stelle unter ihren Zunftgenossen. Im 7. Geschworenen-Brief von 1713 werden außerdem die Posamenter, Knöpfmacher, Hutstaffierer, Federenschmücker, Bürstenbinder, Hosenstricker und Zuckerbäcker der Saffran zugeteilt.

^{*)} In diesem Jahre sind die zürcherischen Zünfte von der Anteilnahme am politischen Leben gänzlich ausgeschaltet worden.

In den ersten Dezennien ihres Bestehens war die Brun'sche Staatsverfassung vom Jahre 1336 lediglich dem Namen nach eine Bunstverfassung. Das politische Schwergewicht lag bei der Constasel und in dieser hinwiederum bei dem mit Diktatorengewalt ausgestatteten Bürgermeister, der Mitglied der Constasel sein mußte. Erst im Jahre 1393 gelang es den Bünsten durch eine Verfassungsänderung, die Entscheidung über alle wichtigeren Fragen dem Großen Nate zu übertragen und sich bald auch im Rleinen Nate eine dauernde Mehrheit zu verschaffen.

Von da ab begegnen uns nun auch auf den Zünften einzelne Familien, die sich über den Rahmen ihrer Zunft hinaus, im öffentlichen Leben in einer Weise zur Geltung zu bringen vermochten, wie dies früher nur bei einigen wenigen Constafel-Geschlechtern der Fall gewesen war. Daß, wie bereits gesagt, die Apotheker, Krämer und Sewürzhändler auf der Saffran an erster Stelle standen, ist schon daraus ersichtlich, daß die Zunftvorgesetzen, d. h. die Ratsherren, Zunstmeister und Zwölser, welche die Saffran in den Räten vertraten, zum

guten Teile Apotheker und Krämer waren.

Neben den Hagnauer, einer namhaften Zunftmeister-Familie, war um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert das bedeutendste Saffraner-Geschlecht die Familie Schwarz-Ihr wichtigster Vertreter war der Bürgermeister Rakob Schwarzmurer, der von 1439—1475 das Bürgermeisteramt bekleidete und während des alten Zürichkrieges mit seinem Amtsgenossen Rudolf Stüßi an der Spitze der österreichisch gesinnten Partei stand. Seine Familie, die durch Gewürz- und Spezereihandel zu hohem Reichtum gelangt war, zog nach Aufgabe ihrer Seschäftstätigkeit auf die Constafel, nahm den Junkertitel an und ging Hand in Hand damit vollständig in der Aunkerkaste auf. Noch ein anderes Junkergeschlecht — die Schneeberger — gehörte in seinen ersten Generationen dem Apothekerstande an und war bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts auf der Saffran zünftig. Von dem Apotheker Hans Schneeberger, † 1537, besitzt das Runsthaus Zürich ein im Jahre 1501 von Hans Leu, dem Aeltern gemaltes Vildnis, bei dem es sich ohne Zweifel um das älteste stadtzürcherische Familienporträt handelt.

Bur Beit der Burgunderkriege war es abermals ein Apotheker, Ludwig Huber, † 1489, der an der Spike der Zunft stand und dieselbe nach Murten führte. Huber, ein sehr wohlhabender Mann, war gemeinsam mit einem seiner Mitbürger in der Lage, dem Grafen Wilhelm von Montfort eine derart große Summe Geldes vorzustrecken, daß ihnen dieser das Schloß, das Städtchen und die ganze Herrschaft Werden-

berg zum Pfand einsetzte.

Neben diesen reichen Apothekern und Arämern begegnen uns nun aber auch einige Großkaufleute, die im Dienste der sog. Ravensburger Jandelsgesellschaft standen, deren Jandelsinteressen in Bürich, Brügge, Lyon, Genua usw. vertraten und schließlich aktive Partner an dem großen Unternehmen wurden. Von diesen Teilhabern, unter denen besonders Klaus Frauenseld hervortritt, nahm dessen Bruder, der Ratsherr und spätere Reichsvogt Dominikus Frauenseld, der Prototyp des Neureichen, der sich in seinem gesellschaftlichen Geltungsdrang vom Raiser ein Abelsdiplom ausstellen ließ, um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert im wirtschaftlichen und politischen Leben eine führende Stellung ein. Mit dem Bürgermeister Hans Waldmann nahe befreundet, ließ er denselben hemmungslos fallen, sobald sich die Volksgunst von ihm abgewandt hatte.

Dem jähen Sturz dieses allmächtigen Bürgermeisters hatte die Saffran in dem Zunftmeister Felix Brennwald, † 1492, ihren zweiten Bürgermeister zu verdanken. Von Berufscheint Brennwald dem Krämerstande angehört zu haben. Seine im Jahre 1487 erfolgte Wahl zum Landvogt zu Kyburg läßt darauf schließen, daß er schon vor Waldmanns Tod zum Bürgermeister ausersehen war. Dem Amt als solchem stand er nur drei Jahre vor, da er bereits im Jahre 1492 starb. Wie Frauenfeld war offenbar auch Brennwald ein sehr ehrgeiziger Mann, der sich noch kurz vor seinem Tode vom Kaiser adeln ließ. Ein Enkel dieses Bürgermeisters war der bekannte Chronist Heinrich Brennwald, † 1551.

Im Gegensatzu den Brennwald und Frauenfeld, die bald wieder vom Schauplatz verschwanden, vermochte sich die am Ende des 15. Jahrhunderts aus Eglisau eingewanderte und der Saffran zugeteilte Apothekerfamilie Clauser (heute Rlauser) bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts in führender

Stellung zu behaupten. Zunftmeister Anton Clauser, Erbauer des Schlößchens Susenberg am Zürichberg, ein Verwandter des oben erwähnten Zunftmeisters Ludwig Juber, war gleich jenem ein sehr unternehmender Mann, der über den Rahmen seiner Apotheke hinaus derart große Seschäfte tätigte, daß er selbst der berühmten Ravensburger Jandelsgesellschaft zum unbequemen Ronkurrenten wurde. Dabei stellte er aber auch im öffentlichen Leben seinen Mann und erlitt in der Schlacht bei Marignano, in der er dem Kriegsrat zugeteilt war, den Heldentod. Einer seiner Söhne war der bekannte Stadtarzt Dr. med. Christof Clauser, † 1552, der mit Paracelsus und Conrad Seßner befreundet war und auf letztern einen bestimmenden Einfluß ausübte.

Wie es die Zünfte waren, denen Hans Waldmann seinen Aufstieg und seine politischen Erfolge zum guten Teile zu verdanken hatte, so waren es gleichfalls die Zünfte, an denen Ulrich Zwingli bei der Durchführung seines reformatorischen Werkes die wirksamste Stüke gefunden hatte. So gehörte aus der Saffran der Zunftmeister und spätere Bürgermeister Johannes Haab, † 1561, zu Zwinglis nächsten Freunden. Um seine Vaterstadt hatte er sich hauptsächlich bei den langwierigen Verhandlungen, die der demütigende zweite Rappeler Landfrieden mit sich brachte, verdient gemacht. Seiner Besonnenheit, Einsicht und Mäßigung hatte es der Bürgermeister wohl auch zu verdanken, daß ihm zu verschiedenen Malen wichtige diplomatische Missionen an die Könige von Frankreich, an den Herzog Ulrich von Württemberg usw. anvertraut wurden und daß er nicht selten schiedsgerichtliche Verhandlungen zu leiten batte.

Auch an dem Krämer Jakob Werdmüller, † 1559, der im Jahre 1530 als erster reformierter Landvogt nach Lugano zog, hatte Zwingli einen treuen Anhänger. Zu Vullingers Freunden gehörte Säckelmeister Konrad Escher (vom Glas), † 1588, der sich vom einfachen Nadler zum Großkaufmann emporgeschwungen hatte.

Neben den Escher (vom Glas), Haab und Werdmüller finden wir in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit an erster Stelle die Gefiner, mit dem Zunftmeister Andreas Gefiner, † 1568, die heute noch auf der Zunft vertretenen

Wegmann mit dem Statthalter Hans Wegmann, † 1563; die "reichen Seidenfärber" Ott, mit dem Zunftmeister Hermann Ott, † 1521 usw.

Einen merklichen Buzug an neuen Mitgliedern brachte der am Ende des 16. Jahrhunderts einsetzende Aufschwung von Handel und Industrie. Dabei handelte es sich in der Hauptsache um einstige Handwerker und Gewerbetreibende, die sich, nach Aufgabe ihres angestammten Berufes, der Raufmannschaft zugewandt hatten. Der Berufswechsel bedingte einen Junftwechsel, und da die Raufleute damals noch an die Krämerzunft gebunden waren, ergab es sich von selbst, daß die Saffran zur Aufnießerin dieses wirtschaftlichen Auf-

schwungs wurde.

Bu diesen neuaufgenommenen Bünftern gehörten unter andern der Tuchhändler und nachmalige Statthalter Salomon Hirzel, † 1601; der spätere Ratsherr David Werdmüller, der mit seinem Bruder Heinrich zum eigentlichen Begründer der zürcherischen Seidenindustrie wurde; der nachmalige Ratsberr Ss. Raspar Gokweiler, † 1653, ein reicher, um Vermächtnisse und Stiftungen vielverdienter Seidenherr und endlich der, aus Chiavenna eingewanderte Johann Anton Pestalozzi, Stammvater des gleichnamigen Geschlechtes. Bu diesen Neuzünftern gesellten sich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts u. a. Raspar Hek, Apotheker Leon-Holzbalb, Ronrad Locher, Hans Heinrich Schulthek, Vater und Sohn; mit Alusnahme Holzhalbs, zumeist Nadler, Rrämer und Tuchhändler, die sich, wie dies beim damaligen Krämerstande üblich war, gleichzeitig mit Exportund Amportgeschäften abgaben. Etliche von diesen Saffran-Zünftern, an ihrer Spike die Werdmüller und Gokweiler, hatten es schon am Ende des 16. Jahrhunderts zu großen Export-Industrie-Unternehmern gebracht, während es bei andern, so bei den Keß, Kirzel, Locher, Orelli, Pestalozzi, Schultheß usw. erst die Söhne oder Enkel waren, die denselben Weg einschlugen.

Ein gänzlich neues Element endlich trat mit den aus Locarno eingewanderten Glaubens-Flüchtlingen auf, die, so weit es sich um Gewerbetreibende handelte, ohne weiteres der Saffran einverleibt wurden. So erscheint der im Jahre 1591 ins Stadtbürgerrecht aufgenommene Joh. Melchior Orelli schon im Jahre 1592 im Zünfterverzeichnis.

Um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert stand mit an der Spike der Zunft der Apotheker Hans Ulrich Wolf, † 1624, eine bedeutende Persönlichkeit, die nicht selten mit wichtigen Missionen an Könige und Fürsten betraut wurde.

Sein Bild ziert die Nordwand des großen Zunftsaals.

Neben den Wolf standen das ganze siedzehnte Jahrhundert hindurch mit in vorderster Neihe die seit dem Jahre 1563 auf der Saffran zünftigen Hirzel. Salomon Hirzel (1580 bis 1652), ein erfolgreicher Tuchfabrikant und seit dem Jahre 1612 Zunftmeister zur Saffran, gelangte im Jahre 1637 als vierter Saffraner zur Bürgermeisterwürde. Seinem diplomatischen Seschick und seinen militärischen Maßnahmen hatte es die Schweiz mit zu verdanken, daß sie von einer Verwicklung in den dreißigjährigen Krieg verschont blieb.

Die übrigen Zunftmeister der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts rekrutierten sich aus den alteingesessenen Seschlechtern der Gekner, Schulthek und Werdmüller. An den Zunftmeister Keinrich Schulthek, † 1652 erinnert uns eine sehr hübsche, in der Schakkammer des Schweizerischen Landesmuseums deponierte Trinkschale, bei der es sich um ein Seschenk des neuerwählten Zunftmeisters an seine Zunft handelt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lag die Zunftmeisterwürde bei zwei Gliedern der Familie Gokweiler, einem Schulthek, einem Kek und einem Nüscheler. Lektgenannter, der Natsherr Gottsried Nüscheler, † 1707, war der zweite, richtiger dritte Gatte jener lebensbejahenden Witwe, Margarethe von Meik, geborene von Sicher, deren Liebesabenteuer uns Nanny von Sicher in ihrem Noman "Frau Margarethe" in anziehender Weise zu schildern verstand.

Gerade so wie unter diesen Zunftmeistern und Natsherren, die zum Teil führenden Rausherrengeschlechtern angehörten, sinden sich dann aber auch unter den Zwölfern und Zünftern viele Persönlichkeiten, die über den Nahmen der Zunft hinaus, hohes Ansehen genossen. So hatten sich der Chorherr Hans Beinrich Ott, † 1682, und sein Sohn, Prosessor Baptist Ott, † 1744, letterer der Urgroßvater Heinrich Pestalozzis, als theologische und philosophische Schriftsteller in der gelehrten Welt bekannt gemacht. Feldzeugmeister Hans Georg Werd-

müller, † 1678, ein vorzüglicher Bauingenieur, leitete bis 1663 den Festungsbau in Heidelberg, nachdem die neue Stadtbefestigung von Zürich im wesentlichen nach seinem Plan und unter seiner Leitung zur Ausführung gelangt war. Zeugherr Heinrich Werdmüller hat sich als Gründer des Artillerie-Rollegiums ein dankbares Andenken gesichert (1686). Drei Gebrüder Beß schufen die erste Briefpostverbindung zwischen Zürich und Lyon und begründeten auf diesem Wege das zürcherische Postwesen (1630). Fosias Murer, † 1631, und Hans Jakob Nüscheler, † 1654, vertraten als beliebte Glasmaler das Runstgewerbe. Die überwiegende Mehrheit der Zünfter aber rekrutierte sich aus Gürtlern, Buchbindern, Nadlern, Knöpfmachern, Vosamentern, Secklern, Spezereibändlern, Vasteten- und Zuckerbäckern, d. h. aus dem gewerblichen Mittelstande. Eine Spezies für sich bildeten die "Materialisten", die Großbändler und Detaillisten in einer Verson, eine merkwürdige Rombination von Zuckerbäckern, Spezereiund Droguenhändlern darstellten.

In der Posamenterie hatte es die in der zweiten Hälfte des 18. Fahrhunderts ausgestorbene Familie Eberhard, "zum Waldries", zu stattlichem Wohlstand gebracht und war in verschiedenen Gliedern von der Saffran aus im Großen Rate vertreten.

Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts konnte von einer Bevorzugung einzelner Seschlechter oder Berufszweige kaum gesprochen werden. Auch unter den Zunstvorgesekten, welche die Zunst im Nate vertraten und als Obervögte, Landvögte und Amtmänner zeitweise den Schloßherrn und Negenten spielen konnten, war der gewerbliche Mittelstand durchaus nicht ausgeschlossen. Erst später, als es Hand in Hand mit der Wiederaufnahme der fremden Kriegsdienste und mit dem gewaltigen Ausschaft zu einer ständischen Spaltung in "Herren" und "Burger" gekommen war, vollzog sich auch auf den Zünsten ein analoger Prozeß, indem bei den Natswahlen die Handwerker und Sewerbetreibenden mehr und mehr übergangen wurden.

Wie sich auf der Constafel schon am Ende des 15. Jahrhunderts eine Roterie reicher und mehr oder weniger vornehmer Geschlechter als "Junker" von ihren Stubengenossen abgesondert hatte, so kam es seit Mitte des 17. Jahrhunderts nun auch auf den Zünften zu einem Familienregiment bevorzugter Geschlechter, die, begünstigt durch den Rooptations-Wahlmodus der Zunftvorgesetzten, die Ratssitze zum guten Teile in die Hände ihrer Familiengenossen zu spielen vermochten.

Aus diesem Grunde war es dann im Jahre 1713 zu einer kleinen Volkserhebung gekommen, die sich zwar weit weniger gegen die Geschlechterberrschaft als solche, als gegen die politische Vormachtstellung der Großtaufleute und Andustriellen richtete. Diese, zumeist emporgekommene Rrämer oder Gewerbetreibende, die von Sause aus der Saffran angehörten, waren ungefähr seit Mitte des 17. Rahrhunderts an keine Bunft mehr gebunden, und da sie sich auf der Saffran gegenseitig im Wege standen, verzogen sie sich auf kleine Handwerkerzünfte, auf denen es ihnen eine Leichtigkeit war, eine Rolle Diesem Verteilungsmodus auf alle Zünfte batte die Raufmannschaft denn auch ihren politischen Einfluß auf das Staatswesen zu verdanken. Dabei waren die Geschädigten einerseits die Handwerker und Gewerbetreibenden, andererseits aber auch Chorherren und Professoren, Gelehrte und Aerzte und diese lettern waren es denn auch, die an der Spike der Oppositionspartei standen. Auch die Aunker, denen diese neu emporgekommene Plutokratie längst ein Dorn im Auge war, sympathisierten mit der Bewegung. Als wirksames Rorrektiv wurde die Organisation einer neuen, nur für Großkaufleute und Industrielle bestimmten Zunft vorgeschlagen. Auf diesem Wege wären die politischen Chancen der Opponenten erheblich gestiegen, während den Raufleuten alles in allem nur noch 12-15 Ratssike zur Verfügung Obwohl dieser Antrag nicht durchzuaestanden hätten. dringen vermochte, hatten die Opponenten immerhin so viel erreicht, daß Bildung, Eignung und persönliche Tüchtigkeit von da ab bei den Ratswahlen zum mindesten ebenso stark ins Gewicht fielen, als die Anwartschaft auf ein großes Vermögen. Dem Staatswesen als solchem kam die Bewegung insofern zustatten, als der geschulte Magistrat, der akademisch gebildete Bürger und der höhere Offizier auch in der Politik wieder zu seinem Rechte gekommen war. An Stelle einer keineswegs einwandfreien Oligarchie trat nunmehr eine Aristokratie, die sich hinsichtlich ihres unbescholtenen Ruses füglich an die Seite des Verner Patriziates stellen durfte*).

Daß die Saffran, nach wie vor, die ausgesprochene Zunft der Raufleute blieb, war ohne weiteres in ihrer historischen Mission begründet. Zu einer gewissen Umstellung, wenn auch nur im Rreise der Vorgesetzten-Geschlechter, war es immerhin auch hier gekommen, indem sich einige Kamilien, die bei den Ratswahlen bis dahin mehr oder weniger stets übergangen worden waren, von nun an auch nach dieser Richtung hin durchzuseken vermochten. Es waren dies die im Jahre 1555 aus Locarno eingewanderten Muralt und Orelli und die im Jahre 1567 in das städtische Bürgerrecht aufgenommenen Pestalozzi aus Chiavenna, die, obwohl sie im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben schon seit geraumer Zeit mit an erster Stelle standen, unter dem nichtigen Vorwand, daß das Regieren Sache der ältern Geschlechter sei, eine hundert-, selbst zweihundertjährige politische Karenzfrist durchzumachen hatten. Schon wenig später gehörten dann bekanntlich alle

^{*)} Daß, ungeachtet der "Reform" vom Jahre 1713, doch vieles beim alten blieb und beispielsweise die kostspieligen Zunft-Ehrenmahlzeiten nach wie vor in Mode blieben, ergibt sich aus einem Eintrag in ein zufälligerweise erhalten gebliebenes Haushaltungsbuch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Dessen Inhaber, Hans Jakob Schultheß-Holzhalb (1711—1789), der Schwiegervater Heinrich Pestalozzis, wurde am 28. März 1747 zum Zunftpfleger der Saffran gewählt. Seinen Mitzünftern gegenüber hatte er sich nach altem Brauch mittels einer Ehrenmahlzeit zu revanchieren, die dann auch bereits am 9. Juli stattfand. Ueber die gewöhnliche Speisenfolge hinaus wurde den Herren Zunktvorgesekten, abgesehen von 82 Pfund Fischen, ein Reh serviert. Im übrigen setzte sich das Menu folgendermaßen zusammen: 165 Brot von drei Bäckern bezogen, 1084 Pfund Kalbfleisch, 264 Pfund Schweinsbraten, 56 diverse Pasteten, 366 "Zungen- und Tigenwürst", 600 Küchli, 13 Tausen (= 450 Liter) Wein; dazu Hüpli, Offleten, Zucker, Tee, Kassee, Tabak und Pfeisen. Das Trinkgeld für 20 Auswärter betrug fl. 76.—; der Stubenknecht erhielt fl. 20.—, und der Stubenverwalter à discretion fl. 41.—. Daß bei diesem Anlaß nicht weniger als 300 Släser zerschlagen wurden, läßt darauf schließen, daß sog. "Sidelenritte" auch auf der Saffran nicht unbekannt waren. Bu bedauern ist, daß die Teilnehmerzahl nicht vorgemerkt ist. Im übrigen betrugen die Totalkosten für diesen Anlaß fl. 623.— oder in heutiger Währung etwa Fr. 3800.—. Bei diesen exorbitanten Rosten muß man sich füglich wundern, daß derartige Ehrenämter doch immer noch ihren Mann fanden. Umgekehrt versteht man es, daß diese Mahlzeiten später, in den 1760er Jahren, obrigkeitlich endgültig verboten wurden. (Manuskript im Besitz von Fräulein Pauline Griot.)

drei zum guten Teile mit zu den regierenden Geschlechtern des zürcherischen Stadtstaates.

In den ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts standen an der Spike der Zunft: Ratsherr Salomon Ott, † 1752, "zum Garten", und Statthalter Joh. Conrad v. Muralt, † 1747 "an der Sihl", zwei außerordentlich erfolgreiche Textilfabrikanten, die als Mitglieder des Raufmännischen Direktoriums in der zürcherischen Handelswelt hohes Ansehen genossen.

Sehr genau sind wir über die Zusammensehung des Zunftvorstandes vom Jahre 1745 unterrichtet. In diesem erscheinen die Sirzel und Muralt mit je drei, die Ott und Schultheß mit je zwei und die Hottinger, Lavater, Orelli, Steiner, Werdmüller und Wirth mit je einem Vertreter. Unter den Zünstern begegnen uns von bekannteren Persönlichkeiten: Chorherr Dr med. Johs. Seßner, † 1790, ein namhafter Natursorscher und Physiker, der als Gründer der "Natursorschenden Sesellschaft" anzusprechen ist; Hans Jakob Faesi, † 1722, dessen im Jahre 1697 erschienene "Deliciae Astronomicae" die erste bekannte Messung der Polhöhe von Zürich enthalten; David Eßlinger, † 1752, ein erfolgreicher Indienne-Fabrikant, der diese Industrie in Zürich zu neuer Wiüte gebracht hatte; Hans Conrad Pestalozzi, "im Brünneli", † 1745, ein großer Seidenhändler usw.

Ein richtiger Selfmademan war der Seidenfabrikant Hans Jakob Oeri, † 1758, der es vom einfachen Gürtlerssohn zum schwerreichen Manne gebracht hatte. Das schönste Privathaus des alten Bürich, die "Rrone", seit 1839 "Rechberg" genannt, und verschiedene prächtige Landsitze verdanken ihr Dasein dem Reichtum, aber auch der Verschwendungssucht der Kinder dieses, in seiner eigenen Lebenshaltung immer einfach gebliebenen Großindustriellen.

Eingehender noch als das Verzeichnis vom Jahre 1745, vermittelt uns ein solches vom Jahre 1762 jeglichen wünschbaren Aufschluß über die damalige politische, wirtschaftliche und soziale Struktur der Zunft. Unter den 436 Mitgliedern befanden sich 79 Seistliche, 75 Rausherren, 39 Rentiers und Magistratspersonen, 20 Offiziere und Soldaten in ausländischem Dienste, 3 Landwirte und 220 Professionisten (Handwerker und Sewerbetreibende). Diese 436 Zünfter verteilten sich auf 135

verschiedene Seschlechter, von denen mehr als deren fünfzig

längst ausgestorben sind *).

An der Spitse der Zunft standen die beiden Zunftmeister: Diethelm Hirzel, † 1762, dem kurz vor seinem Tode die Statthalter-Würde zugefallen war und Apotheker Mathias Lavater, † 1775, Inhaber der Lavater'schen Apotheke an der "Untern Zäunen". Alles in allem war die Zunft durch je drei Muralt und Schultheß, je zwei Hirzel, Orelli und Wirth und je einen Lavater, Ott, Werdmüller und Wohnlich im Nate vertreten. Unter den 220 Professionisten befanden sich 68 Krämer, 23 Knöpfmacher, 16 Zuckerbäcker, 15 Strumpfweber, 14 Nadler, 13 Posamenter, 11 Seckler, 9 Buchbinder, 9 Gürtler usw. Der Krämerstand (Spezerei-, Tabakund Quincaillerie-Händler) war somit noch recht stattlich vertreten.

Der starke Zuzug an Seistlichen, die sich, mitunter anschließend an ihre Ordination, gruppenweise aufnehmen ließen, war um so erfreulicher, als die Stadt Zürich ihren europäischen Auf als ersttlassige Vildungsstätte vornehmlich Theologen und ehemaligen Theologen zu verdanken hatte. So gehörten von dem Selehrten-Triumphirat Vod mer, Vreitinger und Steinbrüchel die zwei letztgenannten, Chorherr J. J. Breitinger, † 1776, und Chorherr J. J. Steinbrüchel, † 1796, der Saffran an. Dasselbe gilt von dem als Physiognom zu europäischer Verühmtheit gelangten Sankt Peter-Pfarrer Joh. Raspar Lavater, † 1801, und von dem Theologen und Schriftsteller Hans Georg Schultheß, † 1804, der von Wernle in seiner "Seschichte des schweizerischen Protestantismus" als der "vollendetste Typus des klassischen Protestantisdungsideals" bezeichnet wird.

Als höchster unter den wenigen in ausländischen Diensten stehenden Saffranern begegnet uns Generallieutnant Joh. Ludwig Sirzel, † 1794, "Inhaber des zürcherischen Standesregiments im Dienste der Republik Holland". Ingenieur Johannes Müller, † 1816, hat in den Jahren 1788—1793 aufzwanzig Blättern einen Plan der Stadt Zürich ausgesertigt, der mitunter heute noch konsultiert wird, indem er alle damali-

^{*)} Ausgestorben sind u. a.: die Bütschli, Dunus, Sichholzer, Klingler, Obermann, Röuchli, Ringgli, Rollenbut, von Schännis, Schmut, Trichtinger, Ulmer, Weriker, Wohnlich usw.

gen Brunnenleitungen enthält. Wieder ein anderer Saffraner war der unglückliche philantropische Schwärmer Joh. Raspar Schweizer, † 1811, dessen abenteuerliches Leben David Jeß in außerordentlich anziehender Weise zu schildern verstand. An den "musicus" Isaak Hirzel, † 1833, erinnert uns heute noch das ewig-junge "Freut Euch des Lebens", das seine liebliche Melodie diesem Saffran-Zünfter zu verdanken hat.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts standen außer den bereits erwähnten Eßlinger, Muralt, Oeri, Ott und Pestalozzi aus der Saffran mit an der Spike der zürcherischen Raufmannschaft Direktor Raspar Schultheß, "zum Rechberg" (Neumarkt 6), Ratsherr Leonhard Schultheß, "zum roten Turm" (Weinplatz) und Melchior Meyer, "beim Steg" (Schipfe2). Dieserlektere, der Ururgroßvater des Dichters Conrad Ferdinand Meyer, soll es als Gründer und Inhaber des Seidenhauses "Melchior Meyer beim Steg", später in Stadelhosen zum reichsten Zürcher gebracht haben.

Bei alledem nahm die Saffran, obwohl sie in der Rangfolge der Zünfte an erster Stelle stand, während des 450jährigen Bestehens der zürcherischen Zunstversassung weder im Rate noch im Rahmen der Zünfte eine irgendwie bevorzugte Stellung ein. Dies ergibt sich schon daraus, daß die Zunst, ungeachtet ihrer numerischen Stärke, ungeachtet auch ihrer gut fundierten wirtschaftlichen Stellung, im Zeitraum der Jahre 1336—1798 nur vier Bürgermeister zu stellen vermochte, während die Meisen deren sieben, der Widder deren sechs und der Weggen, die Gerwe und die Schneidern je fünf Bürgermeister auszuweisen haben. Vom Jahre 1637 ab ist die Saffraner mehr auf den Bürgermeister-Stuhl gelangt.

Die Richtigkeit der Vermutung von Leo Weisz, daß dabei, ähnlich wie gegenüber den exklusiven Junkern vom Rüden, so auch gegenüber den reichen Rausherren von der Saffran, eine gewisse Sifersucht mit im Spiele war, dürfte sich heute kaum mehr feststellen lassen. Tatsache ist, daß es auch auf den andern Zünften an Großkapitalisten durchaus nicht fehlte.

Am Ende des 18. Jahrhunderts, beim Ausbrechen der helvetischen Revolution, die das Ende der zürcherischen Bunftverfassung bedeutete, standen an der Spike der Zunft:

- Statthalter Hans Konrad Hirzel, "beim Licht", (Weinplatz 1), als Zunftmeister;
- Direktor Hans Ronrad Ott, Seidenfabrikant, "im Florhof" (Hirschengraben 28), als Zunftmeister;
- Dr med. Diethelm Lavater, Apotheker, "zum Hohen Steg" (Untere Zäunen 19), als Ratsherr;
- Melchior Exlinger, Indienne-Fabrikant, "zum gelben Haus" (Oberdorfstraße 10), als Zwölfer;
- Direktor Heinrich v. Muralt, Rohseidenhändler, "im Ochsen" (Sihlstraße 37), als Zwölfer;
- Rittmeister Konrad v. Muralt, Rohseidenhändler, "zum Graben" (Bahnhofstraße 57), als Zwölfer;
- Oberst Hs. Raspar v. Orelli, Zeugherr, im "Feldhof", als Zwölfer;
- Gerichtsherr Salomon v. Orelli, Seidenindustrieller, "im Garten" (Rämistraße 18), als Zwölfer;
- Direktor Joh. Audolf Ott, Banquier, "im Baumwollenhof" (Stadelhoferstraße 26), als Zwölfer;
- Hs. Konrad Pestalozzi, Rohseidenhändler, "im Brünneli" (Froschaugasse 9), als Zwölfer;
- Quartierhauptmann Sans Jakob Schultheß, "Eisenherr", "im schwarzen Horn" (Rüdenplat 5), als Zwölfer;
- Hans Kaspar Schultheß, Rentier, "zum roten Turm" (Weinplatz 2), als Zwölfer;
- Direktor Martin Schultheß, Seidenindustrieller, "zum roten Turm" (Weinplatz 2), als Zwölfer;
- Schützenmeister Hans Rudolf Steinfels, Zuckerbäcker, "Zum Leopard" (Strehlgasse 14), als Zwölfer;
- Quartierhauptmann Ss. Raspar Werdmüller, Seidenindustrieller, "am Wolfbach" (Florhofgasse 7), als Zwölfer.

Daß es sich bei all diesen Herren, die in jenem kritischen Beitpunkte die Zunft im Rate vertraten, um Anhänger des ancien régime handelte, versteht sich von selbst. Ein gewisses Verständnis für die Wünsche der Landbevölkerung und für die Forderungen der Neuzeit bezeugte immerhin der menschenfreundliche Ratsherr Dr med. Diethelm Lavater, während umgekehrt Statthalter Hirzel und Gerichtsherr von Orelli

zu den schärssten Gegnern der Revolution gehörten und als solche denn auch auf Besehl der helvetischen Regierung als Staatsgefangene nach Basel deportiert wurden. Auch die Herren von Muralt "vom Ochsen", und Schultheß, "vom roten Turm", fühlten sich nicht mehr sicher und schlossen sich der nach Süddeutschland ausgewanderten schweizerischen Emigrantenschar an.

Gerade so wie die Zunftvorgesetzen verhielten sich auch die Zünfter, mit Einschluß der Handwerker und Gewerbetreibenden, in ihrer überwiegenden Mehrheit, den Forderungen der Landleute gegenüber ablehnend und waren von der Zweckmäßigkeit der Verfassung und der Rechtmäßigkeit der städtischen Vormachtstellung gerade so fest überzeugt, wie die tatsächlich regierenden Herren.

Als dann beim Heranrücken der französischen Invasionsarmee die Regierung abgedankt hatte und Hand in Hand mit der Abschaffung der Runftverfassung die Rünfte ihre Daseinsberechtigung zum guten Teile eingebüßt hatten, schritt, wie alle andern Zünfte, so auch die Saffran zu ihrer Auflösung. Zur Bestreitung der sofort fälligen Kontributions-Quote wurde vorab einmal der Silberschatz an den Goldschmied Rordorf "zur Haue", veräußert. Der Ertrag für etwa 545 Mark Silber betrug 9650 Gulden, oder in heutiger Währung etwa 70,000 Franken. Von dem außerordentlich reichen Schake sei an dieser Stelle lediglich auf 108 vergoldete Pokale, Becher und Schalen, 72 silberne Teller, 13 silberne Platten, 48 Paare silberne Messer und Gabeln verwiesen. Vom Schmelatiegel verschont blieben nur ganz wenige Stücke, die von wohlhabenden Zünftern rechtzeitig fäuflich übernommen wurden.

Am 29. Mai 1798 wurde einstimmig beschlossen, vom Bunftvermögen einen Betrag von etwa 225,000 Gulden unter die Bünfter zu verteilen, unter Burückbehaltung von etwa 8000 Gulden für den Unterhalt des Bunfthauses. Da man mit demselben nichts anzufangen wußte, beschloß die Bunft auf Antrag eines Zünfters, namens Brunner, merkwürdigerweise abermals einstimmig, ihr Zunfthaus der helvetischen Regierung als Geschenk anzubieten, für den Fall, daß diese ihren Sitz nach Zürich verlege. Lediglich dem glücklichen Umstande, daß der Stadt Alarau diese Ehre widerfuhr, hat es die Zunft zu verdanken, daß es nicht so weit gekommen ist.

Nach dem Sturz der Helvetik, 1802, den die Bürgerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit aufs lebhafteste begrüßte, konstituierten sich die Zünfte aufs neue, und zwar vorerst einmal als ergänzende Wahlkörper für die Großrats- (Rantonsrats-) Wahlen. Das Präsidium, wie das Zunftmeisteramt von nun ab hieß, übernahm Ratsherr David Vogel, der Vater des Historienmalers Ludwig Vogel. Gleichfalls durch die Zünfte wurden die Mitglieder des im Jahre 1816 ins Leben gerufenen "größern Stadtrats" gewählt. Gerade so wie vor der helvetischen Revolution gehörten diese Ratsabgeordneten in der Hauptsache der Zunftvorsteherschaft an und rekrutierten sich zum guten Teile nach wie vor aus den traditionell bevorzugten Seschlechtern.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Saffran im öffentlichen Leben vornehmlich durch die Großräte: Ratsherr Dr. med. Diethelm Lavater, Oberst Melchior Meyer, "beim Steg", Direktor Hans Ronrad v. Muralt, Oberrichter Pestalozzi-Scheuchzer, Oberst und Schanzenherr J. Chr. Reinacher, Oberrichter Joh. Ronrad Ulrich und Ratsherr David Vogel, "im obern Schönenberg" vertreten.

Im wirtschaftlichen Leben standen, neben dem bereits genannten Direktor und späterer Bürgermeister Hans Konrad von Muralt, mit an erster Stelle: Direktor J. J. Faesi, "zum Regenbogen", die Herren von Orelli, Banquiers, "im Thalhof", Direktor Hs. Konrad Pestalozzi, "im Schönbühl", Mitbegründer der Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, Direktor Conrad Ott-Imhof, der großzügige Gründer der Ott-Imhof-Stiftung usw. Zu den ersten Prosessoren der neugegründeten Universität Bürich gehörte Chorherr Dr. theol. Johs. Schultheß, Mitherausgeber der ersten vollständigen Ausgabe von Zwinglis Werken. Jakob Christof Hug, Vater und Sohn, haben als verständnisvolle Musikfreunde und als Inhaber einer bedeutenden Musikalienhandlung an dem gewaltigen Ausschwung des schweizerischen Musiklebens tätigen Unteil genommen.

Der fünfte und letzte Bürgermeister aus der Saffran war: Hans Ronrad v. Muralt, ein gebildeter, weitgereister Raufmann, der in den Jahren 1830/31 und 1839—1844 das zürcherische Staatswesen mit großem Geschick zu leiten verstand.

Der Saffran stand er während Jahrzehnten als Präsident vor und erfreute sich im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ungeteilter Hochachtung. Mit ihm stand als Vizepräsident an der Spike der Zunft Oberstlieutnant Friedrich Schultheß-v. Grebel, der im Zürichputsch (6. September 1839) als Rommandant der städtischen Zürgerwache an verantwortungsvoller Stelle stand und im Sonderbundsfeldzug eine Reserve-Brigade führte.

Mit der im Jahre 1838 erfolgten Umstellung der Stadt in einen Sesamtwahlkreis schieden, wie die sog. Land-, so auch die Stadtzünfte als Wahlkörper für den Großen Rat endgültig aus. Was den Zünften in politischer Hinsicht noch verblieb, beschränkte sich auf die Wahl der Mitglieder des "größern

Stadtrats", wobei der Saffran 8—10 Sike zufielen.

Neben den bereits genannten Ott-Imhof, Pestalozzi, "im Schönbühl" und Oberstlieutnant Schultheß, nennen die Ratslisten aus den 1850er und 1860er Jahren u. a. die Herren S. Bullinger-Ammann, Felix Eßlinger v. d. Osten, S. Faesi-Hurter, Bezirksrat Diethelm Hofmeister, Apotheter Johs. Lavater-Hirzel, Oberstlieutnant Ho. Muralt-Stockar, Dr. med. Leonhard v. Muralt-Hirzel, Hans Rudolf v. Orelli-Heß, Hans v. Orelli-Pestalozzi, Rudolf Pestalozzi-Wiser, alles Persönlichkeiten, die bei der ältern Generation heute noch in hohem Andenken stehen.

Im Jahre 1866, als das Gemeindegesetz vom 25. April die Zünfte, durch Ausschaltung als Wahlkörper bei den Stadtratswahlen, politisch gänzlich mundtot gemacht hatte, drohte dem zürcherischen Zunftwesen neuerdings das Ende. Die Gefahr war um so größer, als die damalige Zeit für traditionelle Aeberlieferungen nicht viel übrig hatte, abgesehen davon, daß einzelne Zünfte bereits auf dem besten Wege waren, sich sang-

und klanglos aufzulösen.

Die Saffran überwand die Krisenzeit durch Bestellung eines neuen Vorstandes, bestehend aus den Herren P. F. Faesi-Usteri, Hermann Lavater-Wegmann, Dr. med. L. v. Muralt-Hirzel, Prosessor Dr. Alons v. Orelli, R. A. Pestalozzi-Wiser, Albert Schultheß, und Oberstlieutnant Friedrich Schultheß-v. Grebel. Präsident wurde der letztgenannte, Vizepräsident Dr. med. L. v. Muralt-Hirzel, "im Garten".

Seither sind abermals sieben Jahrzehnte verflossen, ohne daß die Zunft in ihrer sozialen und geistigen Struktur eine wesentliche Veränderung zu verzeichnen hätte. Daß dem so ist, dürfte, neben den leitenden Zunftorganen, in erster Linie dem Beharrungsvermögen, der sozialen Einstellung und der geistigen Vielseitigkeit einiger Familien zuzuschreiben sein, unter denen, weit über den Rahmen der Zunft hinaus, die Familie Pestalozzi mit an erster Stelle steht.

Literaturnachweis.

Abzählung der Einwohner Zürichs von 1762 (Staatsarchiv Zürich B IX 11). — Archiv der Zunft zur Saffran. — Corrodi-Sulzer, Abrian, Dr h. c. und Frei-Kundert, Karl, Dr phil., Das Zunfthaus zur Saffran. — Corrodi-Sulzer, Adrian, Dr. h. c., Das Haus "zum hohen Steg" (Bürcher Taschenbuch 1921/22). — Eidenbeng, Emil, Der Mitgliederbestand der Junft zur Gerwe und Schuhmachern im Jahre 1797. — Großmann, Marcel, Dr., Das Kaufmännische Direktorium in Zürich 1662—1834. — Hegi, Fr., Prof. Dr. phil., Geschichte der Zunft zur Schmiden. — Hofmeister, Rudolf, Prof. Dr., Geschichte der Zunft zum Weggen. — Keller-Escher, Carl, Dr. phil., Zürcherische Apotheken und Apotheken. theker. — Rorrodi, Ed., Dr. phil., Salomon Landolt. — Lexikon, Histor.-Biograph. der Schweiz, Band I—VII mit Supplement. — Schnyder, Werner, Quellen zur Bürcher Wirtschaftsgeschichte. — Schnyder, Werner, Quellen zur Bürcher Zunftgeschichte. — Schultheß-Mener, Fr., Aus drei Jahrhunderten (aus der Geschichte der Zunft zur Saffran). — Schultheß-Mener, Fr., Bur Geschichte der Zunft zur Saffran am Ende des 18. Jahrhunderts. — Schultheß, Hans, Dr. phil. h. c., Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit, 2 Vde. — Schultheß, Hans, Dr. phil. h. c., Die Stadt Bürich und ihre alten Geschlechter. — Steinbuch, Bermann, Oberst-R.-R., Aus der Geschichte der Constafel (Zürcher Taschenbuch 1907). — Tobler-Meyer, Wilhelm, Aus der Geschichte der Constafel. — Weisz, Leo, Dr., Die zürcherische Exportindustrie. — Weisz, Leo, Dr., Aus dem Leben des Bürgermeisters Salomon Hirzel. — Wernle, Paul, Prof. Dr., Geschichte des schweizer. Protestantismus. — Wolf, Wilh., Aus der Zeit des Bunftregimentes. — Beller-Werdmüller, Sch., Dr phil. h. c., Die Zunft zur Waag (Zürcher Taschenbuch 1907).